

Oberfrankens Bezirkstagspräsident Günther Denzler über die Kostenexplosionen bei unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen

„Die meisten sind nicht traumatisiert“

Die Unterbringungskosten für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge erstattet der Freistaat den Bezirken – den Rest aber nicht. Günther Denzler, der oberfränkische Bezirkstagspräsident, fordert hier ein Umdenken.



Der 68-jährige Günther Denzler ist seit 2003 Bezirkstagspräsident von Oberfranken. FOTO: BSZ

BSZ Herr Präsident, vergangenes Jahr hieß es, der Freistaat Bayern übernehme die Kosten für die Unterbringung der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge. Stand heute sind die Bezirke als Kostenträger jedoch weiterhin mit im Boot. Welche Leistungen verbleiben weiterhin bei der kommunalen Familie?

DENZLER Der Freistaat hat dankenswerterweise seit 1. November 2015 die Kosten für die Unterbringung der unter 18-jährigen Flüchtlinge übernommen, die unbegleitet bei uns ankommen. Die Bezirke sind zuständig für Verteilung und Abrechnung der Kosten, die den Kommunen in ihrem jeweiligen Bereich für die Unterbringung und Betreuung entstehen. Die Kosten für volljährige junge Flüchtlinge, die weiteren besonderen Schutz und Betreuung durch das Jugendamt brauchen, tragen im Gegensatz dazu aber weiterhin die Bezirke – und damit die Kommunen als Beitragszahler. Dem Wunsch der Bezirke, die kommunale Familie auch von diesen Kosten zu befreien, ist der Freistaat leider nicht nachgekommen. Jetzt geht es darum, diese Aufgabe mit Leben zu erfüllen. Unser Ziel ist es, gemeinsam mit den zuständigen Jugendämtern, die Integration dieser Jugendlichen gut voran zu bringen. Gemeinsam mit allen Beteiligten wollen wir hier für ein oberfränkisches Modell entwickeln.

BSZ Wie kann ein solches Modell aussehen?

DENZLER Ein großes Problem ist zunächst einmal, dass immer noch wenig belastbare Daten vorliegen, die Planungssicherheit geben würden. Vorsichtig geschätzt gibt der Bezirk Oberfranken für die Unterbringung



Allein Oberfranken, der kleinste bayerische Bezirk, gibt heuer für die Unterbringung 24 Millionen Euro aus – Tendenz steigend. FOTO: DPA

in diesem Jahr 24 Millionen Euro aus, Tendenz steigend. 16 Millionen Euro davon bekommen wir vom Freistaat erstattet. Wir wollen eine passgenaue Förderung für jeden einzelnen jungen Menschen. Das Geld soll vor allem in die Ausbildung der Jugendlichen investiert werden. Dazu müssen alle Beteiligten an einen Tisch: Die Jugendämter, der Bezirk, die Handwerkskammer, die Industrie- und Handelskammer sowie die einzelnen Träger und Verbände. Nur so können wir gewährleisten, dass jeder die Hilfen bekommt, die er benötigt.

BSZ Die sind doch aber nicht alle seelisch krank, oder?

DENZLER Nein. Die Mehrzahl der Jugendlichen, die bei uns ankommen, ist nicht traumatisiert. Die wenigsten brauchen eine umfassende Therapie. Im Vordergrund stehen eher praktische Hilfen und Lösungen für den Alltag. Die klassischen Hilfen des Sozialgesetzbuch VIII gehen hingegen von ganz anderen Bedingungen aus. Sie sind konzipiert für Jugendliche, die Konflikte oder Probleme

mit ihren Herkunftsfamilien haben und deshalb eine stärker pädagogisch ausgerichtete Betreuung brauchen.

BSZ Was ist dann Ihrer Meinung nach der richtige Ansatz?

„Eine Ausbildung ist die beste Perspektive“

DENZLER Ich habe selbst Gespräche mit den jungen Flüchtlingen in den Einrichtungen geführt. Daher weiß ich, dass es oft wichtiger ist, sie hier erst einmal Fuß fassen zu lassen, ihnen die Kultur und die Regeln des neuen Landes sowie dessen Sprache beizubringen und ihnen durch Bildung Chancen zu ermöglichen. Die Träger in den Einrichtungen leisten eine sehr gute Arbeit und kümmern sich. Aber die Jugendlichen brauchen vor allem eine Perspektive. Und die gibt es meiner Meinung nach am Besten durch eine solide berufliche Ausbildung.

BSZ Aber nicht jeder Jugendliche, der bei uns ankommt ist eine Fachkraft, oder?

DENZLER Das ist richtig. Die Jugendlichen kommen aus den verschiedensten Herkunftsländern mit unterschiedlichen Schulsystemen und kulturellen Hintergründen. Die Sprache ist der erste Schlüssel, danach kommt Bildung. Die Jugendlichen, die ich kennen lernen durfte, sind sehr wissbegierig. Jedoch sind ihre Vorstellungen nicht immer mit unseren Bedarfen am Arbeitsmarkt kompatibel. Es wird viel Überzeugungsarbeit nötig sein, die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge – in der überwiegenden Mehrzahl Männer – in die Berufe zu bringen, in denen in Deutschland ein Mangel herrscht. Wenn uns dies gelingt, beinhaltet dies nicht nur für die jungen geflüchteten Menschen eine große Chance, sondern dann wird auch unser Land von diesem Potential profitieren. Die Arbeit ist das eine, die Betreuung das andere.

BSZ Was könnte man hier noch besser machen?

Interview: ANDRÉ PAUL

Eröffnung einer Tagesklinik und Institutsambulanz

Neue Akzente in Dachau

Bereits die Ankündigung der Eröffnung der Tagesklinik und Institutsambulanz in Dachau hatte gezeigt, wie sehnsüchtig das Versorgungsnetz in der Stadt Dachau und Umgebung auf diesen Start gewartet hatten. Zahlreiche niedergelassene Psychiater und Beratungseinrichtungen fragten im Vorfeld an wegen einer Patientenmeldung und Zusammenarbeit.

„Sie wissen, dass mir eine adäquate und wohnortnahe psychiatrische Versorgung aller Bürgerinnen und Bürger am Herzen liegt. In den vergangenen Jahren haben wir als Bezirk die Regionalisierung in Oberbayern fortgesetzt und umgesetzt, wir haben für dieses ehrgeizige Ziel auch Geld in die Hand genommen. Aus meiner Sicht ist das Geld mehr als gewinnbringend investiert, denn es kommt den Menschen zugute“, betonte Oberbayerns Bezirkstagspräsident Josef Mederer in seiner Rede.

Seit dem Antrag beim Ministerium und der Eröffnung lagen nur zwei Jahre. Insbesondere für die Patienten und Angehörige bringt die Eröffnung zahlreiche Vorteile. Bislang mussten sie in das mehr als 50 Kilometer entfernte Klinikum München-Ost; diese enorme



Zufrieden mit dem Projekt (von links): Jörg Hemmersbach, Geschäftsführer des kbo-Isar-Amper-Klinikums, Oberbayerns Bezirkstagspräsident Josef Mederer, Chefarztin Gabriele Schleuning, Dachaus Stefan Löwl (CSU) und Pflegedienstleiterin Christine Ernst-Geyer. FOTO: LÜTTECKE

Belastung entfällt nun. Geschäftsführer Jörg Hemmersbach erinnerte an das Ziel, dem sich das kbo-Isar-Amper-Klinikum verpflichtet hat: „Zuverlässig an Ihrer Seite: Diesem Ziel sind wir durch Dachau näher gekommen; die neue Klinik in FFB rundet unser Versorgungsangebot im Westen Münchens sehr gut ab.“

Ausführlich erläuterte Chefarztin Gabriele Schleuning die Behandlungseinheiten Dachaus. Neben der Tagesklinik verfügt Dachau über eine Krisenambulanz, eine Langzeitambulanz sowie die Mög-

lichkeit des Hometreatments. Je nach der persönlichen Situation und dem Bedarf des Patienten könne er aus diesen Angeboten wählen, so Schleuning. Besonders freute sich Schleuning über die bereits gelungene Integration in die breit gefächerte Versorgungslandschaft. „Schon vor dem Start arbeiten wir allen Partnern sehr vertrauensvoll zusammen“, so die Chefarztin. Zukünftig werden die Standorte Fürstenfeldbruck und Dachau für mehr als 350 000 Menschen verantwortlich sein.

> HENNERLÜTTECKE

Resolution des Bezirks Oberbayern zum Thema „Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“

„Kosten nicht kommunalisieren“

Der Bezirkstag von Oberbayern hat noch vor der Sommerpause einstimmig eine Resolution verabschiedet, die den Freistaat eindringlich auffordert, sämtliche Kosten für junge unbegleitet eingereiste minderjährige und junge erwachsene Flüchtlinge zu übernehmen, statt diese wie bisher teilweise auf die Kommunen abzuwälzen.

Kompliziertes Erstattungsverfahren

Das Erstattungsverfahren im Flüchtlingsbereich ist kompliziert: Die Kosten für unbegleitet eingereiste minderjährige Flüchtlinge übernimmt der Freistaat. Die Jugendlichen werden in den Landkreisen und kreisfreien Städten betreut. Die Kosten werden den Bezirken in Rechnung gestellt, die wiederum vom Freistaat dafür Geld bekommen. Auf den Kosten sitzen bleiben die Bezirke allerdings in den Fällen, in denen die ehemals Jugendlichen nun volljährig geworden sind, aber weiterhin in Maßnahmen der Jugendhilfe betreut werden. Dies kann der Fall sein, wenn beispielsweise immer noch ein erhöhter Betreu-

ungsaufwand festgestellt wird und die jungen Menschen weiterhin in stationären Einrichtungen der Jugendhilfe leben.

Die Finanzierung läuft dann unverändert über die Jugendhilfe und nicht über das Asylbewerberleistungsgesetz. Konkret bedeutet das, dass den Bezirken diese Kosten nicht erstattet werden. Dies gilt oberbayernweit für einen sehr hohen Prozentsatz. Zum Stichtag 18. Geburtstag verbleiben aktuell bis zu 90 Prozent in der Jugendhilfe. Bereits in diesem Jahr werden sich für den Bezirk Oberbayern die damit verbundenen Kosten auf 66,7 Millionen belaufen, diese können jedoch durch einen Griff in die Rücklage gedeckt werden.

Dies beschloss der Bezirkstag nunmehr mit großer Mehrheit und verabschiedete einen Nachtragshaushalt. „Glücklicherweise haben wir in den letzten, finanziell guten Jahren unsere Schulden so gut es ging getilgt und Rücklagen aufgebaut. Allerdings waren diese Rücklagen dafür gedacht, Schwankungen im Steueraufkommen ab zu puffern und damit die Bezirksumlage auf Jahre stabil und kalkulierbar zu halten“, thematisierte Bezirkstagspräsident Josef Mederer die Problematik. „Unsere Rück-

lagen sind eigentlich nicht dafür gedacht, staatliche Aufgaben zu kommunalisieren. In anderen Bundesländern werden sämtliche Kosten von Land getragen, auch die für die jungen erwachsenen Flüchtlinge. Dies muss auch in Bayern gelten“, fordert Mederer.

Mederer stellt die Hochrechnungen infrage

Der Höhepunkt der Kostenwelle ist indes noch nicht erreicht: Für 2017 rechnet man mit etwa 165 Millionen Euro und daraus resultierend einer Erhöhung der Bezirksumlage von zwei Prozentpunkten. 2018 geht man beim Bezirk Oberbayern mit einer weiteren Steigerung auf knapp 180 Millionen aus. Die Prognose bezieht sich nur auf die heutige Anzahl an Flüchtlingen und kalkuliert nicht ein, dass neue Flüchtlinge hinzukommen könnten. Bei einer Besprechung mit den oberbayerischen Landräten und Oberbürgermeistern stellte Mederer unlängst diese vorsichtige Hochrechnung in den Raum und erntete den erwarteten Aufschrei.

> SUSANNE BÜLLESBACH

Hansjürgen Gartner im Museum Oberschönfeld

Hansjürgen Gartner erhielt 2015 den Kunstpreis des Bezirks Schwaben für sein Gesamtwerk. Aus diesem Anlass widmet ihm die Schwäbische Galerie im Volkskundemuseum Oberschönfeld eine umfangreiche Einzelausstellung, die erstmals einen Überblick über das Schaffen des Künstlers von den frühen 1980er-Jahren bis heute zeigt. Zu sehen sind Bilder, Grafiken und Installationen. Den Schwerpunkt bilden Menschen-darstellungen: Sie stehen im Spannungsfeld zwischen Körperlichkeit und Abstraktion. Darüber hinaus werden auch Arbeiten präsentiert, die weitere Aspekte des künstlerischen Schaffens von Hansjürgen Gartner vor Augen führen. Den Auftakt bildet ein Objektkasten mit dem vielsagenden Titel „Menschenkette“ aus den 1980er-Jahren. An ihn schließen sich Menschen-darstellungen verschiedenster Art an: reduziert wiedergegebene Figuren, Abdrücke von Körpern sowie Spuren und Lauren, welche die menschliche Gestalt nur noch erahnen lassen.

Arbeiten aus der Serie *Lichtlinien* leiten über zu Hansjürgen Gartners neuester malerischer Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit. Die sechsteilige Werkgruppe *Borderline* entstand 2015 für eine tschechischdeutsche Gemeinschaftsausstellung in Karlsbad. Auf den Acrylbildern von Gartner symbolisiert ein Grabstein diese Grenze. Dieses Symbol ist gleichzeitig Ausgangspunkt für immer wieder neue Inszenierungen – eben auch mit Lichtlinien. Mit dieser Bilderserie will der Künstler an das grenzenlose Ausmaß der Zerstörung in seiner böhmischen Heimat erinnern.

Schon seit den 1980er-Jahren entstehen parallel zu den Bildern und Grafiken immer wieder Installationen verschiedenster Art. In jüngster Zeit verfolgt Hansjürgen Gartner mit seinen Arbeiten ganz neue Ansätze, er entfernt sich vom menschlichen Körper als Motiv und begibt sich auf die Suche nach Dingen, die für den Menschen eine wichtige Rolle spielen: Gebrauchsgegenstände erzählen Geschichten, sie zeigen, wie ihre Besitzer mit ihnen umgegangen sind. Darin spiegelt sich für den Künstler Hansjürgen Gartner die Veränderung der Welt wider. > E.B.

Schwäbisches Volkskundemuseum, Oberschönfeld 4, 86459 Gessertshausen, geöffnet dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr.